

Titel: Einander annehmen
Prediger: Pfr. Sebastian Kühnen / Diakon Thomas Menzel
Predigttexte: Lk 15,11-32 / Mk 2,13-17 / Psalm 27
Datum: 27.9.2015 (17. Sonntag nach Trinitatis)
**Vorstellungs- und Einführungsgottesdienst
der Konfirmandinnen und Konfirmanden**



I Annahme und Hilfe finden und gewähren
(zum Gleichnis vom barmherzigen Vater)
(Sebastian Kühnen)

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde,

ich weiß nicht, wie es Euch und Ihnen geht. Mich jedenfalls beschäftigen dieser Tage die Bilder vom Hauptbahnhof der letzten Wochen noch immer. Die Bilder von verzweifelten Flüchtlingen, von Frauen und Männern, von Jugendlichen und Kindern, die scharenweise entkräftet in München ankamen.

Und auf der anderen Seite so viele Haupt- und Ehrenamtliche, die bis tief in die Nacht fast bis zum Umfallen gemeinsam geackert und gerackert haben, um all den ankommenden Flüchtlingen aus Syrien bis Afrika einen freundlichen Empfang zu bereiten, ihre Not zu lindern, Nahrungsmittel zu verteilen, Hygieneartikel, Plüschtiere und Schlafzeug.

Was war das für ein großartiges Gefühl von Gemeinschaft und Solidarität, als unzählige Menschen am Elisenhof Schlange standen, um Isomatten und Decken für Flüchtlinge abzuliefern! Kein gegenseitiges Anraunzen und Rummeckern, wie wir es oft gewöhnt sind. Lauter freundliche und trotz der Stress- und Drucksituation fröhliche, zugewandte Menschen, die einfach nur glücklich waren und sind, helfen zu können.

Diese Bilder gingen um die Welt. Ich finde es wirklich bewegend, wie sich München als weltoffene Stadt mit dem Herzen am rechten Fleck gezeigt hat und noch immer zeigt.

Auf dem ersten Konfi-Wochenende habt Ihr euch, liebe Konfis, mit einem ganz ähnlichen Thema befasst: „Einander annehmen“ lautete das Thema, in dem sich ein menschliches Grundbedürfnis widerspiegelt. Denn jeder Mensch - ganz gleich welchen Alters oder welcher Herkunft - eine jede und ein jeder von uns hat das grundlegende Bedürfnis, von anderen Menschen angenommen und geliebt, aufgenommen und respektiert zu sein und zu werden.

Wir alle sehnen uns danach, Gemeinschaft und Solidarität zu erleben und zu erfahren. Wir wünschen uns, dass uns Hilfe zuteil wird, wenn es uns mal nicht so gut geht, wenn wir in Not oder Gefahr geraten sind, dass da jemand ist, der uns Halt und Schutz, Zuflucht und Geborgenheit schenkt, wie es der barmherzige Vater in unserem Gleichnis tat, als sein jüngerer Sohn, seinen Erbteil durchgebracht hatte und in großer Not wiederkehrte.

Das Gleichnis will uns ja vor allem etwas über Gott erzählen und unseren Glauben. Der Vater in der Gleichnisgeschichte steht für Gott. Das Gleichnis will uns Gott vorstellen als einen gütigen, barmherzigen Vater, der seine Kinder, der alle Menschen liebend auf- und annimmt und in seine bergenden Arme schließt. Gott der barmherzige Vater, der uns annimmt, auch wenn wir Fehler gemacht haben. Gott gibt uns eine zweite Chance, weil er uns liebt.

Und so wie Gott Barmherzigkeit verkörpert und uns liebevoll auf- und annimmt, so sind wir als Christinnen und Christen ebenfalls gerufen und aufgefordert, mit anderen Menschen ebenso liebevoll, respektvoll und barmherzig umzugehen.

Wie ein solcher Umgang auch in eurer Konfirmandenzeit gelingen kann, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, darüber habt Ihr euch auf der Freizeit Gedanken gemacht. Und so habt Ihr euch in Anlehnung an die Zehn Gebote, die Mose für uns alle von Gott erhielt, auch selbst 10 gute Regeln ausgedacht und gegeben, die ein gutes Miteinander in der Konfi-Zeit ermöglichen sollen. Es sind folgende Regeln, die Ihr alle unterschrieben und einzuhalten versprochen habt:

- 1 Du sollst respektvoll mit deinen Mitmenschen umgehen.
- 2 Du sollst keine Vorurteile haben.
- 3 Du sollst hilfsbereit sein.
- 4 Du sollst ehrlich sein.
- 5 Du sollst höflich sein.
- 6 Jeder hat sein Recht auf sein eigenes Foto.
- 7 Jeder darf seine eigene Meinung haben und äußern (solange sie keinen verletzt).
- 8 Du sollst deine Konflikte persönlich lösen.
- 9 Du sollst niemanden ausschließen.
- 10 Du sollst jede und jeden so akzeptieren, wie sie oder er ist.

II Berufen auf Gemeinschaft hin

(zur Berufung des Levi und Mahl mit den Zöllner)

(Thomas Menzel)

Geht's euch auch so?

Wenn ich die Geschichte vom Zöllner Levi höre, beschleicht mich so ein kleiner Zweifel an dem was Jesus da so treibt.

Wenn sich Zöllner zum gemeinsamen Essen treffen, dann wird wohl nichts Gutes dabei rauskommen!

Und Jesus mitten unter ihnen? Das hat ein sonderbares „Gschmäcke“

Zu oft hat man schon davon gehört, dass Gauner und Ganoven miteinander kungeln. Ihr Miteinander zum gegenseitigen Machterhalt ge- und missbrauchen.

Macht jetzt Jesus gemeinsame Sache mit diesen Unterdrückern und Erpressern?

Vieles von unserem unangenehmen „Gschmäcke“ kommt daher, weil wir Jesus eigentlich unter ganz anderen Leuten vermuten.

Unserer Vorstellung nach, sollte Jesus unter seinen Jüngern sein, und wenn nicht dort, dann unter den Armen und Kranken. Dann sollte er hier mit Menschen sprechen und dort Krankheiten heilen. Er sollte hier zuhören und dort von Gott erzählen.

Aber, er sollte auf keinen Fall mit Wucherern an einem Tisch sitzen und essen. Das passt doch nicht zu Jesus. Lässt er sich jetzt vielleicht korrumpieren?

Jesus gibt auf die Frage, warum er ausgerechnet zu diesen Leuten geht, nicht zum einzigen Mal, eine unerwartete und überraschende Antwort: „Die Starken bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken“

Oha, da hab ich wohl falsch verstanden, wer hier krank und wer stark ist. Ich hatte gedacht, den Zöllnern geht's gut und die anderen sind zu bemitleiden.

Doch für Jesus sind die Zöllner diejenigen, die bedürftig sind.

Aha, so sieht das Jesus also. Und wenn ich's genau bedenke, hat er recht.

Wer stark ist, muss seine Mitmenschen nicht betrügen und erpressen. Um das zu tun, muss man schon verdammt einsam sein.

Ich nehme an, dass Jesus den versammelten Zöllnern zugehört hat, und dann angeboten hat, dass sie zu seiner, zu Gottes Gemeinschaft gehören können, wenn sie aufhören, Menschen zu unterdrücken. Er hat ihnen die wahre Freiheit in Aussicht gestellt, die Freiheit von ihren eigenen Untiefen und Ängsten.

Und wenn ich's recht bedenke, wäre es mir ganz recht, wenn Jesu mal zu allen Unterdrückern und Despoten dieser Welt gehen würde, ihnen zuhören und ihnen das wahre Himmelreich zeigen würde.

Um wie Vieles friedlicher könnte diese Welt werden?

III Meines Lebens Kraft (*Sebastian Kühnen*)

(zum Psalm 27)

(Sebastian Kühnen)

Der Herr ist mein Licht und mein Heil;

vor wem sollte ich mich fürchten?

Der Herr ist meines Lebens Kraft;

vor wem sollte mir grauen?

Diese Worte des 27. Psalmes haben wir zu Beginn dieses Gottesdienstes miteinander gebetet.

Ich wünsche Euch, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, und ich wünsche uns allen, liebe Gemeinde, dass wir in der kommenden Zeit, immer wieder genau diese Erfahrung in unserem Leben sammeln dürfen, dass wir in jeder Lebenslage bei Gott in unserem Glauben Schutz und Geborgenheit, Licht und Orientierung, Rettung und Heilung finden – und die Kraft, die wir brauchen, damit wir uns vor nichts und niemanden fürchten müssen.

Heute und alle Tage unseres Lebens. Amen.